Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die beiden Urgermanen rstudent v. Schramm und Student oland sind dafür, daß sie den Ururgermanen Dr. Förster, den bekannten Colorteur der Antisemitenadresse an den eichskanzler, in seiner Wohnung in harlottenburg weidlich durchgeprügelt aben, zu je einer Woche Gefängniß und 0 bezw. 20 M. Geldstrafe verurtheilt orden.

Der Haupt-Antisemit Kaufmann Ruolf Hertzog hat „für die nationale Beegung", d.h. für die Judenhetze 15,000 M. Beisteuer geliefert.

Auf Grund des Sozialistengesetzes sind euerdings ausgewiesen worden: Bildauer Ed. Blonk, Drechsler Grimpe, Drechsler Hinze, Buchbinder Marsch, Schneider Fritze, Schriftsetzer Neuberger nd Buchdrucker Thiele.

Arnswalde. Der Uhrmacher H. Jänicke wurde in der Nacht zum 20. Aug. uf dem Heimweg vom Schützenhause hne irgend welche Ursache von den Areitern Kurth und Anclam angefallen nd durch Dolchstiche tödtlich verletzt. Die Mordgesellen sind in Haft.

Provinz Pommern.

Coslin. Auf Antrag des Reichsanzlers ist die „Cosliner Zeitung" uner Anklage gestellt worden, weil dieselbe n einem Berichte über die Schievelbeiner Krawalle bemerkte, daß es der Nachläsgkeit der Behörden mit zuzuschreiben i, daß die Judenhetze in Hinterpommern große Dimensionen angenommen habe.

Schievelbein. Die hiesige Polieiverwaltung erläßt folgende Bekanntachung: „Bei den Straßen-Excessen n der Nacht vom 7. zum 8. Aug. sind ne Menge Waaren aller Art abhanden ekommen. Das Publikum wird ersucht, für Sorge zu tragen, daß sämmtliche ufgefundenen Waarenvorräthe sofort in s Polizeibureau abgeliefert werden." Die in Folge jener Krawalle gegen die uden unsrer Stadtgemeinde zur Last llende Entschädigungssumme beläuft ch auf 150,000 M.; macht auf den opf der Bevölkerung, Kinder und reise eingerechnet, 25 M. Nimmt man e Familie zu 4 Personen an, so ergibt pro Familie 100 M.; eine recht erbliche Vermehrung der Steuerlast!

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Die Fertigstellung r beiden letzten noch im Bau begriffeen Forts von Neuerdorf und Kalgen eht noch in diesem Herbste bevor, die elegung von drei der acht anderen orts, die ihren Bauabschluß erzielt han, ist bereits erfolgt, die der anderen nf in Vorbereitung. Königsberg ist nach der erste Erweiterungsbau der estungen der deutschen Ostgrenze, der llständig zu Ende geführt ist.

Heiligenbeil. In unserem eise, in dem seit Jahren Verbrechen verschiedensten Art die Bevölkerung Aufregung versetzten, ist es endlich den hörden gelungen, einer vollständig ornisirten Bande auf die Spur zu kom, von deren Dasein man nicht die gegste Ahnung gehabt. Es wurden bets 26 Personen verhaftet, vom Tagner bis zu gut situirten Besitzern. n der Gemeingefährlichkeit der Bande gt der Umstand, daß die Mitgliederselben wegen einfacher und schwe Diebstähle, Einbrüche, Erpressung, randstiftung, Mord und Hehlerei zu antworten haben werden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die Verstärkung der Fengswerke von Danzig sowohl auf der ndseite, in noch erhöhtem Maße aber f der Seeseite kann nunmehr als fest absichtet erachtet werden.

Mewe. Das hiesige Schöffengericht t in seiner letzten Sitzung drei Arbeiter, lche angeklagt waren, durch „Hepp-epp"-Rufe und Schimpfrufe gegen die uden groben Unfug verübt zu haben, zu höchsten Strafe, nämlich 150 M. eldbuße und sechs Wochen Haft verureilt.

Neumark. In dem benachbarten orfe Chrosle haben drei Personen, ein itejunge, der 60jährige Insasse Deyke d der 24jährige Sohn einer benachbar Familie, den Erstickungstod gefundurch Gase, die sich in der Tiefe eis Brunnen, in den sie hinabgestiegen aren, angesammelt hatten.

Provinz Posen.

Posen. Der Waldwärter Thomas lmer, welcher von dem hiesin Schwurgerichte zum Tode verurtheilt r, ist durch den Kaiser zu lebenslänher Zuchthausstrafe begnadigt und beits nach Rawitsch abgeführt worden.

Rogasen. Der Pantoffelmacher ondajewski von hier, ein berüchtigter aufbold, der seit einiger Zeit mit der rau des Tagelöhners Sommerfeld, der r fast zwei Jahren eine längere Zuchtusstrafe angetreten hat, ein sträfhes Verhältniß unterhält, hat das htjährige Töchterchen der Sommerfeld mordet, da die Kleine drohte, ihrem in nigen Monaten heimkehrenden Vater n diesem Eingriff in seine Rechte Miteilung zu machen. Unter dem Vorande, Waldblumen zu suchen, lockte er s Kind in das unweit der Stadt gelene Wäldchen, Olsina genannt, schnürte m mit einem Seile die Kehle zu und nitt ihm dann noch mit einem Messer den Hals. Hierauf entkleidete er die eiche und warf dieselbe in die unweit m Walde fließende Welna. Der Mörr wurde verhaftet und hat seine That reits eingestanden. Es scheint, daß e Mutter des Kindes, die ebenfalls rhaftet worden, die Hauptschuld an der rmordung trägt.

Schrimm. Der hiesige Bureaussistent und Volksanwalt Hillner, ein aupt-Agitator der antisemitischen Pari und Anstifter des Krawalls in Schielbein, wurde vom Schöffengericht zu eiem Jahr drei Monaten Gefängniß vertheilt.

Provinz Schlesien.

Oppeln. Zwischen Delegirten der reußischen und österreichischen Regierung anden im vorigen Jahre Verhandlungen ber die Oderregulirungen statt, zum wecke der Beseitigung der sich jedes rühjahr für Oberschlesien erneuernden efahr der Ueberschwemmung. Die daals getroffenen Abreden sind seit Kurem in Ausführung begriffen. Ein Durchstich an der Mündung der Olsa ist n Angriff genommen und in den nächsten agen soll auf der österreichischen Seite er Durchstich der beiden großen Serpeninen bei Oderberg erfolgen. Die Ausührung dieser Arbeiten wird die bisherige efahr bei Hochwasser erheblich verminern.

Reisse. Vor nicht langer Zeit wurde die „Reisser Zeitung" wegen Beeidigung des altkatholischen Pfarrers Jaskowski zu 100 M. verurtheilt, weil ie die Vermuthung ausgesprochen hatte, daß Herr Jaskowski über kurz oder lang in den Stand der Ehe sich begeben werde. Staatsanwalt und Gerichtshof nahmen an, daß es eine Beleidigung sei, wenn vermuthet werde, ein Geistlicher wolle heirathen. Dieser Tage ist Hr. Jaskowski vom Rhein hier mit seiner Braut eingetroffen.

Provinz Sachsen.

Börnecke. Bei dem kürzlich hier bgehaltenen Kriegerfest sollten auf dem Festplatz einige Böller losgelassen werden. Hierbei kam nun der Kanonier in spe mit der Lunte dem Pulverkasten so nahe, daß dieser mit einem furchtbaren Knall explodirte. Von mehreren Kindern, die sich in Nähe befanden, wurden sechs sehr schwer verwundet, auch der Anstifter des Unglücks trug erhebliche Brandwunden davon.

Magdeburg. Unsre Garnison erhält demnächst einen weiteren Zuwachs. Vom 1. October an wird nämlich die Arbeiter-Abtheilung von Stettin hierher versetzt, dagegen werden am gleichen Termin die hiesigen Festungsgefängnisse sowie die in Wittenberg aufgehoben, und die in denselben befindlichen Gefangenen nach Spandau überführt werden.

Provinz Westfalen.

Mühlheim a. d. Möhne. Gelegentlich eines Treibjagens ist Josef Schütte, genannt Nölke, von hier ein Opfer eigener oder fremder Unvorsichtigkeit geworden. Man fand ihn im Blute schwimmend, mit einer Schußwunde im Kopfe, die seinen Tod zur Folge hatte, bevor er die Besinnung wiedererlangte. Eine Untersuchung des Unfalls wurde sofort eingeleitet.

Soest. Der frühere katholische Geistliche Lenze, der längere Jahre der hiesigen Pfarrei vorstand, hat seinen Uebertritt zur altkatholischen Kirche dadurch bekräftigt, daß er sich mit einer Protestantin in Altona vermählt hat. In einem hierher gerichteten Schreiben theilt er mit, daß er am 25. Aug. mit der „Perle der Frauenwelt", Emma Schäferhoff, bürgerlich und kirchlich getraut worden sei.

Rheinprovinz.

Köln. Nach Mittheilung ausländischer Blätter soll über die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles der diesseitigen Diöcese zwischen der Regierung und der Kurie eine Verständigung erzielt sein. Danach werde der bisherige Erzbischof Melchers zum Cardinal ernannt werden und seinen Wohnsitz in Rom nehmen, während zu seinem Nachfolger ein Geistlicher unserer Diöcese, Dr. Camphausen, berufen sei.

Die Freifrau von Oppenheim hat der zum Andenken an ihren verstorbenen Gemahl gemachten Stiftung zur Erbauung eines Kinderhospitals die Summe von 100,000 M. hinzugefügt, damit die Ausführung und Einrichtung des Hospitals nach den vorgelegten Kostenanschlägen ermöglicht werde.

Königswinter. An einem der schönsten Punkte des Siebengebirges, und zwar auf der halben Höhe des Drachenfels, dem sog. Burghofe gegenüber, ist der Grundstein zu einem schloßartigen Bau gelegt worden, der den Namen „Drachenburg" führen soll. Bauherr ist ein Baron v. Sarter.

Mühlheim a. Rh. Der hier geborene, in Frankfurt a. M. kürzlich verstorbene Rentier Ph. Wilh. Müller, dessen Hinterlassenschaft etwa 3 Millionen Mark beträgt, hat auch unsere Stadt mit einem Vermächtniß von 70,000 M. zu künstlerischen, wissenschaftlichen und wohlthätigen Zwecken bedacht.

Hohenzollern.

Imnau. Auf der balneologischen Ausstellung in Frankfurt a. M. ist unser Badeort durch eine Gartenlaube vertreten, in der eine große Anzahl Flaschen mit dem altbewährten eisenhaltigen Wasser von 6 verschiedenen Quellen, hauptsächlich der Fürsten- und Kasarquelle, placirt sind. Dazwischen sind hieraus erzielte Pastillen und Salze, sowie Kiefernadeldecoct aufgeschichtet. Die Mitte des Raumes nimmt ein bedeckter Tisch ein, auf dem sich in Goldschrift eine Inschrift emporhebt, welche Fürst Josef von Hohenzollern als Begründer und den jetzigen Fürsten Karl Anton als Protektor des Bades Imnau preist. Außerdem ist auf dem Tische die neuere überaus zahlreiche Literatur über Imnau niedergelegt und ein vor demselben angebrachter Glaskasten schließt die betreffende ältere Chronik ein.

Schleswig-Holstein.

Husum. Auf dem Heimweg von Nordstrand nach der Hallig Südfall verfehlte in der Dunkelheit ein Gefährt, in welchem sich die Frau des Besitzers der Hallig, Godbersen, nebst 3 Arbeitern befand, den rechten Weg; die eintretende Fluth überraschte dasselbe und sämmtliche 4 Personen fanden ihren Tod in den Wellen.

Altona. Wiederum sind von hier auf Grund des kleinen Belagerungszustandes 21 Personen, unter Gestattung einer 3tägigen Frist ausgewiesen worden; damit ist die Gesammtzahl der aus dem Gebiet des kleinen Belagerungszustandes, das heißt, Hamburg Altona Ottensen, Wandsbeck ꝛc., seit der Verhängung desselben [28. Oktober v. J.] ausgewiesenen Personen auf nahe an 200 gebracht — ohne die dabei gleichzeitig in Mitleidenschaft gezogenen Frauen und Kinder zu rechnen. Nur 4 oder 5 der Betheiligten ist es gelungen, das Dekret rückgängig zu machen. Etwa 60 der Betheiligten dürften die Mittel gehabt oder gefunden haben, um jenseits des Oceans einen neuen Heerd zu gründen. Der Rest lebt zerstreut im Lande umher: die Hauptmasse in Stade und Harburg, Andere in Kiel, noch Andere in Lübeck, Elmshorn ꝛc.

Hannover.

Norderney. In Folge des kürzlichen Unfalls, dem zwei Damen hier zum Opfer fielen, ist die polizeiliche Untersuchung im Gange. Wahrscheinlich wird der Bade-Inspektor Hambuth in Untersuchung gezogen werden, da Hrn. v. Vincke in seiner Eigenschaft als Bade-Kommissär keine Schuld treffen soll. Die Leichenfeier der ertrunkenen Geschwister Weiß, der sämmtliche Badegäste beiwohnten, gestaltete sich zu einem ergreifenden Akte.

Peine. Von den Theilnehmern an einem aus Berlin hierher abgelassenen Extrazuge sind die Petroleumquellen, sowie das gesammte umliegende Terrain einer genauen Prüfung unterzogen worden. Nach dem Urtheil der an den Bohrungen Interessirten müssen die sämmtlichen Quellen als ergiebig bezeichnet werden. Verschiedene Quellen der einzelnen Gesellschaften ergeben überraschende Resultate; besonders auffällig und stark ergiebig springt das Bohrloch Oelheim No. 3, die der Bremer Gesellschaft gehörigen Bohrlöcher No. 13 und No. 3, sowie die neuerschlossene Quelle No. 19, welche vorläufig noch ohne Pumpe das Oel in starkem Strahle aus der Erde wirft.

Hessen-Nassau.

Weilburg. Auf der Grube „Schottenbach" verunglückten dieser Tage drei Bergleute durch zu Bruchgehen einer Strecke. Zwei derselben, Dorth von Kirchhofen und Zanger von Seelbach, blieben todt, während Dragässer von Weinbach einen Beinbruch erlitt.

Frankfurt a. M. Unsre Patent- und Musterschutz-Ausstellung wurde dieser Tage vom Kronprinzen besucht, der der Besichtigung mehrere Stunden widmete und sich sehr anerkennend über die Ausstellung äußerte. Seit 4 Monaten ist dieselbe nun eröffnet und läßt sich ein Urtheil über die muthmaßlichen Erfolge fällen. Die Commission wird 250—300,000 M. Deficit haben, ganz abgesehen von den Verlusten, die einzelne Besitzer von Cafe's, Brauereien und andere Gewerbetreibende erleiden, welche sämmtlich zu komfortabel und elegant gebaut und nicht den entsprechenden Zweck hatten. Es steht fest, das Ausstellungsfieber ist im Schwinden und Frankfurt wird für andere Städte eine Lehre sein.

Die „Frankfurter Zeitung" beging am 28. Aug. das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Bei der Vorfeier theilte Hr. Sonnemann den Arbeitern der Druckerei mit, daß er zur Feier des Ehrentages eine Stiftung von 20,000 M. gemacht habe, deren Zinsen in die bereits bestehende Genossenschaftskasse des Personals fließen und der Altersversorgung, sowie den Hinterbliebenen solcher Setzer zu Gute kommen sollen, welche 10 Jahre dem Etablissement angehören. Weiter ließ Frau Sonnemann den Frauen der Setzer und Drucker als Geschenk je ein schönes Cachemirekleid überreichen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Der Auswanderungsverein Kolonie Hoffnung entsendete zu Ende August einen zweiten Trupp von Mitgliedern in die Sächsische Kolonie Hoffnung in Arkansas, Nordamerika, wo der erste Trupp welcher im Juni von hier abreiste, Land belegt hat. Der zweite Trupp Auswanderer besteht aus 84 Personen: 47 Männer, 13 Frauen und 24 Kinder.

Buchholz. Beim Grundgraben im früher Ungar'schen Grundstück wurden die drei Arbeiter Müller und Hesse aus Sehma und Bauer aus Cunnersdorf durch hereinbrechendes Erdreich verschüttet; Müller behielt noch Kopf und Brust frei, die andern zwei wurden gänzlich begraben. Bauer ward als Leiche hervorgezogen und Hesse mit schwer verletzten Beinen.

Crimmitschau. Zu Gothenburg in Schweden ist ein Fräulein Lindner gestorben, deren Vater vor etwa 80 Jahren aus dem kleinen sächsischen Dorfe Römersgrün ausgewandert war, aber trotz dann erworbener großer Reichthümer mit seinen armen Verwandten im Voigtlande bis zu seinem Tode freundliche Beziehungen unterhalten hatte. Da nun auch Lindner's einzige Tochter mit Tod abgegangen und andere Erben in Gothenburg nicht vorhanden sind, so fällt die ganze Hinterlassenschaft den in Sachsen ansässigen Verwandten Lindner's zu. Die Auszahlung der Erbschaft dürfte im April 1882 erfolgen, wenn nämlich bis dahin aus der großen Zahl von Leuten, welche den Familiennamen Lindner tragen und sich um die Erbschaft bewerben, die wirklichen Anverwandten des urspringlichen Erblassers ermittelt sind.

Thüringische Staaten.

Sondershausen. Im Nachbarort Babra wurde der Schuhmacher Heise, der wegen einer Erbschaftsangelegenheit mit seinen beiden Schwägern Schön und Lorber in Feindschaft lebt, beim Verlassen des Gasthofs von jenen überfallen, mißhandelt und mit einem Säbel arg zugerichtet.

Wurzbach. Der Postagent Wetzel hat, nachdem er seine Frau erschossen, sich selbst durch Messerstiche zu tödten gesucht. Das Fehlen eines Geldbriefes mit 1500 Mark Inhalt soll die Ursache zu dieser schauderhaften That sein, denn des Briefes halber war ein Postinspektor aus Erfurt zur Untersuchung hier eingetroffen. Einige Stunden darnach ist die erwähnte That geschehen. Man fand die beiden Eheleute in ihrer Schlafkammer eingeschlossen. Des Mannes Wunden sind nicht lebensgefährlich.

Bayern.

München. In der Nacht zum 31. August wurde das Juwelen- und Goldwaarengeschäft von Karl Auer in der Perusastraße [Verbindungsstraße zwischen Residenzstadt und Theatinerstraße] erbrochen und aus demselben Werthsachen in der Höhe von 16,000 M. entwendet. Die Frechheit der Diebe ist um so verblüffender, als kaum 80 Schritte vom Laden entfernt die Kommandanturwache mit dem Posten vor dem Gewehr sich befindet und an dem nicht 30 Schritt entfernten Residenzplatz die ganze Nacht Gendarmerie patrouillirt.

Mit einem Aufwand von 350,000 M. wird in der Schrenkstraße ein vierstöckiger Schulhausneubau aufgeführt werden; dagegen verschwindet in nächster Zeit ein Stück Altmünchen, — der alte Kälbermarkt, oder, wie der Münchener sagt, der „Kalbmarkt". Seit unvordenklichen Zeiten fristete er zwischen der Herren- und Marienstraße bis zum altehrwürdigen Lueginsland hin sich erstreckend sein bretterumfriedetes Dasein.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Von dem hochherzigen Wohlthäter unserer Stadt, Herrn Hilgard [Willard] aus New York, ist schon wieder eine Schenkung zu berichten, nämlich eine solche von 500 Mark an den „speyerischen Fröbelverein" [Kindergarten.]

Frankenthal. Unser sonst recht schönes Musikfest hat einen sehr unharmonischen Nachklang hinterlassen, nämlich ein Defizit im Betrage von 3800 M. Die Garantiezeichner haben 38 pCt. ihres gezeichneten Betrages zu zahlen.

Kaiserslautern. Laut amtlichen Nachweises beträgt der Vermögensstand unserer Stadt 4,082,000 M., die Schulden dagegen 390,000 M.

Württemberg.

Allmendingen. Der Sohn des Müllers Algaier von Klein-Allmendingen, welcher in der Manz'schen Kunstmühle zu Rottenacker beschäftigt war, wurde dort vom Haupttriebwerke erfaßt und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Vor 5 Monaten war eine 12jährige Tochter Algaier's auf gleiche Weise um's Leben gekommen.

Stuttgart. Der Bauunternehmer Joh. Braun von Adolzfurth, der den Mordversuch an Oberbaurath v. Abel verübte, ist jetzt als gemeingefährlich wahnsinnig erklärt und deshalb in der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried dauernd untergebracht worden. — Als die Ehefrau des Sattlers Elsäßer Lack abkochen wollte, explodirte eine mit Lack gefüllte Flasche, deren brennender Inhalt sich dann über die Frau ergoß, wodurch sie am ganzen Körper so schwere Brandwunden erhielt, daß andern Tages der Tod eintrat.

Creglingen. Die Viehhändler Wolf, Vater und Sohn, traktirten ihren Viehtreiber, einen ruhigen, armen Mann aus Archshofen, dermaßen mit Stockschlägen über den Kopf, daß er, über und über blutend, zusammenstürzte und 15 Stunden bewußtlos blieb. Seine Rettung ist heute noch zweifelhaft. Die Aufregung über diese Unthat äußerte sich in unverständiger Art dadurch, daß an dem Wolf'schen Hause die Fenster eingeworfen worden.

Eberbach bei Göppingen. Aus Dankbarkeit für Errettung aus Lebensgefahr hat der Partikulier Schanbacher den Entschluß gefaßt, als Geschenk für die hiesige Gemeinde die in der Stuttgarter Ausstellung befindliche Orgel aus Heilbronn um 10,000 M. anzukaufen.

Baden.

Karlsruhe. Am 1. September sind die 32 Kinder der hiesigen 3 Ferienkolonien aus dem Murgthal hier eingetroffen, nachdem sie 24 Tage lang daselbst verweilt. Die Kinder wurden am Tage nach der Rückkehr gewogen und es ergab sich eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 3 Pfund, bei den einzelnen Kindern 600—2300 Gramm.

Achern. Der Metzgermeister Josef Braun von hier ist von der Strafkammer zu Offenburg wegen Fabrikation und Verkaufs gesundheitsschädlicher Würste zu 4 Wochen Gefängniß und einer Geldbuße von 220 Mark verurtheilt worden.

Bruchsal. Hier wurde dieser Tage bekannt gemacht, daß jeder Grundbesitzer binnen 8 Tagen für je 1000 M. Steuerkapital 25 Stück Feldmäuse abzuliefern habe. Für jeden einzelnen Unterlassungsfall wird bis zu 20 Mark Strafe angedroht. Wird die Arbeit regelrecht ausgeführt, so dürften etwa 250,000 Mäuse vertilgt werden. Die 750,000, die nach mäßiger Schätzung noch verbleiben, werden binnen kurzer Zeit den Ausfall gedeckt haben.

Einer der „schwarzen Bande", Kaufmann Ferdinand Erhard von hier, ist wegen Erpressung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Ettenheim. Der im diesseitigen Bezirk durch den Hagelschlag vom 23. August verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 240,000 M., wovon die Stadt Ettenheim allein etwa 180,000 M. treffen. Glücklicher Weise haben die Weinberge weniger, als anfänglich vermuthet wurde gelitten, dagegen ist der Tabak so ziemlich überall vernichtet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Seit der Herstellung des kirchlichen Friedens bearbeitet der elsässische Klerus die Bevölkerung im Sinne des festeren Anschlusses an Alt-Deutschland, wie sich denn überhaupt die meisten Katholiken des Landes in Folge der Ernennung eines elsässischen Geistlichen zum Bischof von Trier in gehobener Stimmung befinden. Indeß werden die Herren Winterer, Gerber, Simonis ꝛc. keineswegs mit der Regierung gehen; die Ernennung des Dr. Korum ist ihnen eben nur ein Sporn, für die Verwirklichung ihrer ultramontanen Prätentionen weiter zu agitiren.

Metz. Der Metzger Isaak Rothschild in Metz hat eine große Quantität verdorbener, zum Theil schon hochgradig in Fäulniß übergegangener Fleischwaaren, namentlich Würste, verkauft und ist jetzt deswegen zu 4 Monaten Gefängniß, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Stellung unter Polizeiaufsicht je auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt worden.

Oesterreich.

Wien. Der Mörder des Baron Sothen, Ferdinand Hietler, ist zur Verbüßung seiner auf 15 Jahre schweren Kerkers ermäßigten Strafe nach Karthaus in Böhmen abgeführt worden, nachdem er zuvor rührenden Abschied von Weib und Kind genommen hatte.—Die 34jährige Gattin des Bäckermeisters Anton Schurk, Zieglerstraße 42, ist unter Mitnahme von 20,000 fl. ihrem Mann gehöriger Geldes und eines blondgelockten Jünglings, eines Kaffeesieders, durchgebrannt. Der trauernde Gatte wünscht sich blos die 20,000 fl. zurück.

Lobositz. In Netluk bei Trebnitz wurde vom jungen Baron Rauch und dessen Kutscher der dortige Gemeindevorsteher bei einer Rauferei getödtet. Die beiden Thäter wurden dem Gerichte eingeliefert.

Prag. Die böhmischen Bauern machen es jetzt den Oberösterreichern nach und bereiten Bauernvereinigungen vor, um sich dem Terrorismus der „nationalen" politischen Führer zu entziehen. Am 11. September soll in Türmitz oder Schönfeld ein großer Bauerntag stattfinden.

Schweiz.

Bern. Wie Anno 34, dem herrlichen Weinjahr, in welchem es auch im September noch Ueberschwemmungen gab, haben letzter Tage starke Regengüsse die Flüsse und Bäche des Schweizerlandes bis zum Uferrande angefüllt, ja einzelne derselben, z. B. die Thur, die Reuß ꝛc. zum Ueberlaufen gebracht. Im Kanton Graubünden wurde die Ortschaft Feldis unter Wasser gesetzt.

Der Bundesrath bewilligte folgende Bundesbeiträge für Gewässerkorrektionen: Dem Kanton Aargau für Korrektion des untersten Aarelaufes 317,00 Fr., dem Kanton Zürich 1,800,000 Fr., dem Kanton Thurgau 800,000 Fr. und dem Kanton St. Gallen 125,000 Fr.

Die silbernen Ehrengefäße im Werthe von 30,000 Fr., welche Herr Stämpfli s. Zt. als Schiedsrichter in der Alabama-Affaire von Amerika und England erhalten hat, sollen in's Ausland verkauft werden. Man suchte sie aber der Schweiz zu erhalten und bereits sind über 21,000 Fr. zu deren Ankauf gezeichnet. Hr. Nationalrath Cheneviere verwendet sich in uneigennützigster Weise für die Angelegenheit.

Heftiges Hagelwetter zerstörte die Weinernte in den Ortschaften Oberhofen und Hiltersingen am Thunersee und in Corgemont wurden bei einem Gewitter sechs Häuser in Asche gelegt.

Aargau. Dem Volksbegehren, daß das Kloster Muri in eine Krankenanstalt verwandelt werde, sind bis jetzt 88 Gemeinden beigetreten.

Die allgemeine Ersparnißkassa in Aarau offerirt dem Regierungsrath schenkungsweise 100,000 Fr. für die Errichtung einer allgemeinen Krankenanstalt in Aarau, wo jedenfalls ein Spital besser am Platz wäre, als in dem abgelegenen Muri.

Genf. Im Großen und Ganzen wird die Ausweisung des russischen Fürsten Krapotkine vom Schweizervolk gebilligt. Daß einige Nihilisten und Sozialisten gegen den Beschluß des Bundesraths Protest erheben würden, wie dies wirklich in einer Versammlung in Genf geschah, war zu erwarten. Krapotkine's Blatt „Revolte" soll in Genf forterscheinen.

Bei Dardagny hat Hr. Chr. Gardner, der Ingenieur einer Petrolausbeutungsgesellschaft in Pennsylvanien, eine reichlich fließende Petroleumquelle entdeckt. Die dortigen Erdölschichten sollen überhaupt weit wichtiger für die Petroleumausbeute sein, als das Terrain in Hannover.

Luxemburg.

Von der Meß. Unsere Getreideernte ist nun bald beendigt. Die unbeständige Witterung der letzten Woche hat die Einheimsung des Hafers und der Gerste etwas verzögert, und sind die Lenzfrüchte sogar vielfach zu Schaden gekommen. Schon ohnehin war der Ertrag derselben ein geringer, an Körnern sowohl wie an Stroh,—die letzten Hartfrüchte wurden vor einigen Tagen eingefahren. März-Weizen mag nur sehr wenig noch auf dem Felde stehen. — Die Kartoffelfelder prangen noch in üppigem Grün, häufig noch in Blüthe. Der Regen ist für dieselben doch etwas zu lang ausgeblieben. Auch die Wiesen mußten allzu lange auf den Regen warten. Der lange nasse Winter hatte denselben bereits arg zugesetzt, so daß die Heuernte, selbst in den feuchten Wiesen, eine sehr mittelmäßige war. Aus denselben Ursachen steht auch in jenen Wiesen, wo der Heuertrag ein geringer war, eine schäbige Grummeternte bevor; nur in mittelmäßig bewässerten Wiesen wird die Grasernte eine befriedigende sein. Die künstlichen Wiesen, Kleefelder u. s. w. stehen nun erst recht schlecht. Glücklicherweise ersetzt die ausgezeichnete Qualität der Getreide- und Heuernte, was dieselbe an Quantität zu wünschen übrig läßt.

Haideröslein.

Roman von Eufemia Gräfin Ballestrem.

[Fortsetzung.]

Wie es fast immer geschieht. Der Disponent ist über die Kasse gegangen und hat sich mit ein paar tausend Pfund auf französisch nach Amerika empfohlen. Der Verlust ist, wie gesagt, weniger groß, als die Unordnung, welche in das Geschäft gekommen ist. Wieder trat eine Pause ein, während welcher Beide in schnellem Tempo dahin schritten. In dem Wald herrscht bereits jene eigenthümliche Stille, wie sie gewöhnlich einem Gewitter vorangeht. Kein Blatt, kein Zweig der Bäume rührte sich und durch ihre Wipfel sah man das schwere Bleigrau des Himmels, durchzogen mit jenen unheimlichen Streifen, welche die Vorboten von Hagel oder Schloßen sind.

Die Vögel suchten ängstlich flatternd ihre Nester — ihre Sängerkehlen verstummten unter dem Druck der Natur, nur der Fink ließ seinen Ruf erschallen, gemischt mit dem melodischen Lockruf des Pirol. In ihrem ängstlichen Sich-Bewegen streifte mancher der gefiederter Waldessänger die schnell dahineilenden, denn die schwere, drückende Atmosphäre machte, daß sie nicht wie sonst die freie leichte Luft bis zu schwindelnder Höhe suchten, sondern nahe der Erde flatterten. Und in der That war die Luft bleischwer geworden, kaum, daß die nach einem frischen Hauch ringende Brust zu athmen vermochte. In dieser Atmosphäre duftete die Waldkräuter desto herber, fast betäubend für die Sinne. Die Kiefern strömten ihren scharfen, würzigen Geruch aus, dazwischen duftete die Lindenblüthe und von dem mosigen, kühlen Waldboden stieg das Aroma des Waldmeisters empor, gemischt mit dem wonnigen Hauch reifer Erdbeeren, Heidelbeeren und Wachholder. Alle diese Düfte, in frischer kühler Luft zu einem wundervollen, unnachahmlichen Naturparfüm vereint, wirkten heut in der unbewegten, glühenden Luft geradezu vernichtend für die Nerven.

Jetzt ging es durch die Zweige wie ein leises Rauschen, ein seltsames Warnungszeichen, denn die Aeste zitterten, und die Sträucher und Stauden, eben noch unbewegt, schwankten ängstlich hin und her, als ahnten sie eine nahe Gefahr und zitterten davor und könnten ihr doch nicht entgehen. Und der Horizont wurde immer finsterer und von Ferne schallte der Donner lauter herüber und die lautlosen Blitze fielen in roth violetter Färbung aus den schweren Wolken herab. — Die Natur bereitete eines ihrer grandiosesten Schauspiele vor, ein Schauspiel inmitten dessen der Mensch steht, hilflos wie die Pflanzen, hilflos wie das geängstigte Thier nur das Geschöpf dessen, der ihn geschaffen für das Weltall — Staub vom Staube. Das leise Rauschen in den Zweigen wurde stärker und stärker — die Vögel waren geborgen in ihren Nestern und die Thiere des Waldes hatten sich wohl schützende Sträucher, Grotten und Steine gesucht — kaum, daß noch ein verspätetes Reh über den Weg flog, seiner Stätte zu.

Die beiden Wanderer hatten ihren Gang etwas gemäßigt, da es gefahrvoll ist, während des Gewitters schnell zu gehen. Olga hatte ihr Kleid geschürzt und sah ängstlich nach dem Horizont empor — Van der Lohe hatte den Hut abgenommen und ließ die Luft frei um seine Stirn spielen. Er war schon oft durch Wind und Wetter geschritten und scheute das Toben der Elemente nicht.

Wie geht es daheim? fragte er nach einer Pause. Diese Frage brachte Olga wieder mehr in eigentliches Fahrwasser.

O gut, entgegnete sie, im Moment des Wetters vergessend, Tante ist wohl, soweit es die Hitze erlaubt, die ihr immer etwas Migräne verursacht!

Nun und die Andern.

Die Andern? Frau von Willmer wog, ehe sie antwortete, ihre Worte auf der Goldwage der Berechnung: O die andern sind ja auch wohlauf. Professor Korner ist, wie immer, sehr fleißig, auch Sonnenberg fördert seine Unstreblichkeit nach Kräften. Leßwitz hatte mit Ersterem heut wieder einen Disput über Zukunftsmusik, wobei er von seinem überlegenen Antipoden natürlich mundtodt gemacht wurde — Du siehst also, daß wir uns in unserer Lebensweise durchaus keine Extravaganz zu Schulden kommen lassen und daß dieselbe in dem alten Geleise der Bewegung und Conversation dahinläuft.

Ist Hahn noch da? fragte Van der Lohe.

Ja gewiß. Warum?

Ich meinte nur von wegen seiner berühmten Erbschaft. Seine Anwesenheit muß doch an Ort und Stelle nöthig sein.

Er erwartet jeden Tag das Avis seines Advokaten. Uebrigens scheint er jetzt ganz Frau Fortuna's Liebling zu sein, denn er will und wird wohl hier einen Schatz haben —

Olga von Willmer stockte mit einem raschen Seitenblick auf Ihres Begleiters Züge. Herr Van der Lohe lächelte.

Er thut Recht daran, sagte er heiter. Schätze heben soll ein gutes Geschäft sein. Ich erinnere mich der Lieblingssentenz Hahn's. Eine schöne Frau kann in der Diplomatie eine Macht sein. Du theilst jedenfalls seine Ansicht—!

Ich? O—gewiß—

Sie warf wieder einen hastigen Blick auf ihn.

Er denkt an mich, murmelte sie abgewandt, sei es denn; ich wollte ihn vorbereiten, aber er will nicht auf mich hören! In diesem Augenblick zuckte eine grelle Flammengarbe vom Himmel herab und zugleich rasselte ein so betäubender Donnerschlag hernieder, daß die eben aus dem Wald Heraustretenden von der Wucht des Schalles einige Schritte zurückgeschleudert wurden. Zwanzig Schritte vor ihnen hatte der Blitz eine alte, große Buche niedergeschmettert und bis in die Wurzeln hinein zersplittert.

In dem nämlichen Moment entfesselten die Elemente all ihre Kraft — ein tobender, orkanähnlicher Sturm raste mit lautem Gebrüll durch den Wald, daß die schlanken Tannen sich pfeifend bis zur Erde bogen und wühlte den See bis zum Grund auf, daß die empörten zischenden und schäumenden Wellen sich hoch emporbäumten und mit ihren Wassern bis über den Pfad am See sich wälzten. Olga klammerte sich zitternd an Van der Lohe's Arm, der heftig gegen den Sturm kämpfend, die schützende Ruine zu gewinnen suchte. Aber der Weg dahin war nicht allzu nahe. Bei jedem neuen Blitz schrie Olga entsetzt auf — ungehört, denn das Toben des Sturmes und das Rauschen des Sees übertönten jeden menschlichen Laut.

Man möchte es ein böses Omen nennen, dieses Unwetter, dachte Van der Lohe, soll ich mir mein Glück ebenso schwer erringen, als ich jetzt gegen den Sturm kämpfe?

Chi lo sa!

Er hatte seine Rückkunft nach seinem Heim als einen neuen Abschnitt seines Lebens betrachtet—es sollte Alles anders werden, ein neues Licht, neues Leben sollte in das alte Patrizierhaus in der Stadt ziehen wie ein erfrischender Lufthauch. Er dachte und träumte davon, wie sie in den gediegenen prächtigen Räumen walten würde, die schönste junge Frau, die seit Jahrhunderten in Kranz und Schleier über die steinerne Schwelle geschritten war—kein vergnügungssüchtiges, putzsüchtiges Weib, das verächtlich auf die kostbaren Renessance- und Rococo-Meubel herabblickte, sondern eine schöne Fee, umwoben von dem Zauber echt einfacher Vornehmheit, eine Gestalt, wie geschaffen für das enorme, graue Giebelhaus.

Ob Olga ahnte, woran er dachte, als sie so neben ihm im Toben der Elemente dahinschritt?

Gewiß — jeder Schritt brachte sie dem Werk näher, das sie gesponnen, dessen Fäden in ihrer Hand lagen. Und wie eben wieder ein Blitz blendend vor ihr herniederzuckte, da kam ihr auch der fremde, ungekannte Gedanke: Handle ich recht? — Und sie mußte lächeln trotz des Donners. Ein verschmähtes Weib frägt nicht darnach, dachte sie, und er hatte nicht nur ihre Liebe von sich gewiesen, sondern er hatte ihr ein tief unter ihr stehendes Mädchen vorgezogen und sie erinnert an den beschämendsten, unverzeihlichsten Moment ihres Lebens — an Maurus Magyar. Und als sie daran dachte, durchfröstelte es sie trotz des erhitzenden Ganges.

Und Blitz um Blitz zuckte und der Donner rollte und der Sturm heulte und John Van der Lohe hatte Mühe, sich und die Frau an seiner Seite aufrecht zu erhalten. Es war ein mühseliges Wandern, den empörten See entlang, der nicht müde wurde, das weiße Gewand Olga's mit seinen Schaumwellen zu bespühen, als wollte er es hinabziehen in die Tiefe.

Aber der Sturm, der im Walde krachend die Wipfel der Fichten zu Boden streckte, wurde nicht Herr über die zwei kraftvollen Menschen, es war, als ob ihr Wille sie emporhielte über Sturm und Wetter. Sie, ein unter ihrer Madonnenmaske leidenschaftliches Weib, das kein Hinderniß kannte, um zu ihrem Ziele zu gelangen, die ihren Fuß über Menschenleben geführt hätte, nur um dem Mann, der sie verschmähte, zu sagen: Ich habe mich gerächt — Er, eine wahre, ruhige Natur, hoheitsvoll in seiner Ruhe, edel in Denken und Fühlen, wahr vom Scheitel bis zur Sohle, mit einem großmüthigen, warm empfindenden Herzen, vergleichbar der starken Eiche, welche dasteht wie ein König unter den Bäumen des Waldes.

Je näher sie der Ruine kamen, desto mehr klopfte Olga's Herz und ihre Wangen, hochgeröthet von dem schnellen, mühseligen Gang, wurden bleich. Sie fühlte nicht, daß ihr weißes Kleid vor Nässe troff — sie hatte nur noch einen, einen Gedanken, während er die sprühenden Wassertropfen vom Haupt zu schütteln versuchte, fortwährend beschäftigt mit der Sorge, ob sie, sein Haideröslein auch geborgen sei unter Dach und Fach, ob das entsetzliche Wetter sie nicht draußen überrascht auf einem ihrer Spaziergänge in den geliebten, grünen Wald. Da war kein starker Arm sie zu halten und zu schützen vor dem Sturm. —

Jetzt waren Sie an Ort und Stelle. An einem schützenden Mauervorsprung schöpften sie Athem und strichen das wirre Haar aus der Stirn.

Ich werde Dir sofort einen Mantel schicken, rief Van der Lohe, als sein Blick über ihre Gestalt in dem nassen Kleide glitt.

Nein—nein, wir wollen erst das Wetter abwarten,—ich ängstige mich hier allein, rief sie hastig. Höre nur, wie der Sturm rast! Die Ruine ist so unheimlich, bleibe hier, John! Oben ist ja eine alte Tischdecke, die genügt mir!

Und er blieb. Sie traten jetzt in den Klosterhof, durch dessen Kreuzgänge der Wind pfeifend strich und den wilden Wein an den Mauern zerzauste.

Sie betraten die Treppe zu dem Achteck und es war John, als hörte er drinnen Stimmen — eine drängende, heftige Stimme und eine leise, verhallende.

Geh—, rief er beklommen der vor ihm Herschreitenden zu, er wußte nicht, war es der Sturm, der ihm so heulte, oder waren es menschliche Laute, die drinnen erzitterten wie eine Ranke im Abendwind? Es war finster auf der Treppe, sonst hätte er sehen müssen, daß Olga immer bleicher wurde, Stufe für Stufe. Jetzt stieß sie die Thür auf und betrat das Gemach, Van der Lohe folgte ihr auf dem Fuße.

Da—war's ein Fiebertraum, ein Spiegelbild böser Geister oder eine Fata Morgana, daß dort an der geschlossenen Glasthür Baron Hahn lehnte, seinen Arm um Rosens schlanke Gestalt geschlungen und sich herabbeugte zu ihr—

Van der Lohe taumelte einen Schritt zurück, dann trat er schnell vor.

Herr von Hahn, wie können Sie es wagen — rief er, fast übermannt von seiner Bewegung.

Was wagen? gab Hahn stolz zurück.

Sprachlos deutete John auf Rose, die, blaß wie eine Leiche, mit weitgeöffneten Augen auf die hohe, stolze, gebietende Gestalt vor ihr starrte.

Ja so — machte Hahn, Pardon, Herr Van der Lohe, ich vergaß, daß Sie ja eben erst heimgekommen sind. Fräulein Rose Eckhardt ist meine Braut!

Elender, Sie lügen—, rang es sich aus Johns Brust keuchend hervor.

Dafür werde ich anderweitig antworten, Herr!

Van der Lohe verneigte sich leicht.

Rose—Fräulein Eckhardt—ist es wahr? sagte er leise, traurig.

Aber Rose konnte nicht antworten. Sie war ohnmächtig zusammengesunken.

Da wandte sich der schöne, stolze, starke Mann ab und ging hinweg, hinaus in Sturm und Wetter — es war etwas Hohes, Heiliges in ihm gestorben mit einemmale.

Am nächsten frühen Morgen standen sich zwei Männer auf der Waldblöße, die einst eine so frohe Gesellschaft vereinte, gegenüber, die tödtliche Waffe in der erhobenen Hand.

Als Van der Lohe am Abend vorher zurückgekehrt war in sein Haus, durchnäßt vom Regen, gepeitscht vom Sturm, hatte ihm Sonnenberg Hahn's Herausforderung überbracht.

Wissen Sie, Lohengrin, hatte er hinzugefügt, es ist mir eigentlich sehr peinlich, der Secundant Ihres Gegners zu sein. Aber der Professor hat es ausgeschlagen, und da mußte ich höflicherweise doch — — wie konnten Sie den Baron aber auch so beleidigen?

Van der Lohe nahm die Herausforderung an und bat den Professor, ihm zu secundiren. Derselbe sagte sofort zu.

Der Beistand meines Wirthes und Freundes zu sein, ist mir jederzeit eine liebe Pflicht, wenn auch die Veranlassung eine traurige ist, sagte er, und da es nun einmal die Sitte heischt, um ein schnell gesprochenes Wort einander todtzuschießen so sei es denn.

Es galt nun vor Allem, den Damen den Vorgang zu verheimlichen, und das gelang auch trefflich. Olga, welche überhaupt die Einzige war, welche die Bedeutung Rechenschaft droben in der Ruine in seiner vollen Tragweite verstanden hatte, ahnte nicht, daß die nächsten zwölf Stunden die Beleidigung mit Pulver und Blei auslöschen sollten. Da Van der Lohe erst spät heimkehrte, ungehört von den Damen, so wähnte sie erst den nächsten Tag bestimmt für das traurige Geschäft der Cartellträger.

Um drei Uhr Morgens brachen die Herren auf. Die Nacht war von den Duellanten zur Ordnung ihrer Geschäfte benutzt worden, ein Jeder hatte noch Briefe geschrieben und sein Testament gemacht und dann zur Noth mit Allem fertig geworden.

Und jetzt standen sie einander gegenüber, des Zeichens wartend. Hahn etwas vorgeneigt, mit lauerndem, schnellen Blick die Chancen abwägend, die Festigkeit seines Armes prüfend. Er war nicht feige, aber er bekam ein wenig das Fieber, wenn er daran dachte, daß er seine Erbschaft möglicherweise umsonst gemacht haben könnte. Er gehörte zu den Leuten, die vor der Welt wenigstens das Decorum des Muthes bewahren. Van der Lohe stand ihm gegenüber, Hahn's hagere, geschmeidige Gestalt beinahe um Kopfeslänge überragend, hochaufgerichtet, ernst, wie immer.

„Eins—zwei—drei—! tönte des Professors Stimme und die Schüsse krachten zu gleicher Zeit. Niemand sonst als Körner hatte bemerkt, daß Van der Lohe im entscheidenden Moment den Arm um eines Haares Breite erhoben und nach oben gezielt hatte. Die Kugel war auch richtig durch Hahn's Hut gegangen und hatte denselben hinabgerissen. Die Duellanten standen sich, als der Pulverdampf verflogen war, ebenso gegenüber wie vorher, nur, daß Van der Lohe's linker Arm heftig blutete.

Es war unmöglich gewesen, einen Arzt zu erlangen in der kurzen Zeit und so mußte der Professor denn all' seine chirurgischen Kenntnisse hervorsuchen und den Arm so gut als möglich verbinden. Während dies geschah, trat Hahn an den Verwundeten heran, und reichte ihm die Hand.

Ich bedaure sehr, Sie verwundet zu haben, sagte er höflich, um so mehr, als Sie mein Wirth sind. Ich erkläre meine Satisfaktion für vollkommen."

Und ich bedaure meine vorschnellen Worte, entgegnete Van der Lohe, Wirthe beleidigen sonst nicht ihre Gäste, um so größer ist meine Schuld.

Hahn grüßte und ging mit Sonnenberg einen andern Weg nach Eichberg zurück, Körner verfolgte mit seinem Freunde den bequemen, gebahnten Weg. Es wurde kein Wort zwischen ihnen gewechselt—sie fühlten Beide, daß jetzt nicht die Zeit dazu war.

In der Villa angekommen fanden sie natürlich Alles noch im schönsten Morgenschlummer vor. Ein schnell geweckter Diener holte den Wundarzt des Ortes herbei und nachdem dieser den beschädigten Arm verbunden und eine zwar schmerzliche, sonst aber unschädliche Fleischwunde constatirt hatte, konnten die andern Bewohner der Villa eine Stunde später sich erheben, ohne irgend eine Ahnung von dem Vorgefallenen zu haben.

Van der Lohe saß an seinem Fenster, matt zum Tode, körperlich wie geistig. Es war eine alte Gewohnheit von ihm, den Sonnenaufgang zu beobachten und gewissermaßen den Tag durch dieses erhabene, zur Andacht stimmende Schauspiel einzuleiten, heute aber bereiteten ihm diese siegenden, leuchtenden Strahlen Weh — herbes Weh—

„Ich hab' mein Lieb verloren
Muß wandern tief im Schnee!"

Und wie verloren — er hatte sie wiedergefunden als die Braut eines Andern! Das wars ja, was so bitter schmerzte, so über alle Maßen—daß sie allen Glauben an Treue und Liebe in ihm zerstört hatte, daß sie falsch war, treulos wie das Glück selbst. Und während die Sonne höher und höher stieg an ihrer ewigen, himmlischen Bahn, da brach ein starkes Herz ohne Klage, ohne Rachegedanken—

„Einsam und stolz, wie Männerseelen brechen".

Und über ihm, zu seinen Häupten, da lag sie, Rose, auf ihren Knieen seit gestern Abend und rang mit dem Wahnsinn. Erst der goldene Morgenstrahl brachte ihr die Erlösung von den dunklen Nachtgedanken und tief aufathmend trank sie die kühle, frische Luft, welche zum Fenster hereinströmte. Indem sie sich aufrichtete, fielen ihre Blicke in den Spiegel und sie erschrack fast vor ihrer eigenen Blässe, und den matten, erloschenen Augen. Und wie sie mit der Rechten langsam die wirren Haare von der Stirn zurückstrich, da fühlte sie den Ring an ihrem Goldfinger, den Hahn gestern von seiner eigenen Hand gezogen und ihr angesteckt hatte—ein schöner, schwerer Goldreif mit einem Diamantumfaßten Saphyr geschmückt. — Erschrocken ließ sie die Hand sinken mit der gleißenden Fessel, die sie an jenen Mann knüpfte. Scheu sah sie darauf hernieder, als fürchte sie sich davor und dann zog sie den Ring herab und warf ihn in ein Kästchen.—

Die Glocke, das Signal zur Versammlung im Frühstückzimmer klang hell durch das Haus und Rose mußte sich beeilen, ihre Kleidung in Ordnung zu bringen, ehe sie herabstieg. Erst als sie drunten an der Thür stand, dachte sie daran, sich entschuldigen zu lassen, es war eben die Gewohnheit, die sie herunterführte. Jetzt aber half kein Zögern mehr. Sie öffnete die Thür und fand Alle versammelt. Bei ihrem Eintritt kam ihr Baron Hahn sofort entgegen und ergriff ihre Hand — und sie fühlte, wie Aller Augen auf sie gerichtet waren, ein peinliches, entsetzliches Gefühl.

Was er zu ihr sprach — sie verstand es kaum, sie sah blos eine hohe, herrliche Gestalt, den linken Arm in der Binde drüben am Fenster lehnen, vom Sonnenlicht umleuchtet und den Blick auf sie gerichtet mit unbeschreiblichem Ausdruck. Sie fühlte, wie sich Alles im Wirbel um sie drehte und hörte im Traum die Stimme der Commerzienräthin, welche freundlich sagte:

„Willkommen, liebes Kind! Lassen Sie mich Ihnen sagen, wie herzlich ich mich gefreut habe über diese reizende Neuigkeit! Unser lieber Baron Hahn hat sich eine auch mir theure Braut gewählt! Ich betrachte sie jetzt ganz als meine Tochter, liebes Kind. — Sie dürfen nur von hier aus vor den Altar treten. Nicht so, lieber John?

Du hast allein zu bestimmen, Mutter, entgegnete die bekannte tiefe, klare Stimme. Du weißt, daß die Wahl Deiner Gäste stets unbeeinflußt von mir geblieben ist.

Diese ruhigen, kühlen Worte gaben Rose alle Selbstbeherrschung zurück. Wie konnten diese Worte anders klingen in Gegenwart seiner Braut?

Olga selbst lehnte lächelnd in ihrem Sessel. Sie hatte ihre Glückwünsche schon gestern dargebracht.

Eine wahrhafte Comödie der Irrungen dachte sie, scharf beobachtend. Sie hatte wirklich das rechte Wort, die wahre Bezeichnung gefunden, nur mit dem unwesentlichen Unterschied, daß die Comödie für sie eine solche war, während zwei Seelen fast verbluteten unter dem furchtbaren Ernst der Comödie, die Olga so geschickt in Scene zu setzen gewußt hatte.

Nach dem Frühstück, als Van der Lohe sich zurückgezogen hatte, bot Hahn Rose den Arm zu einer Gartenpromenade.

Ich danke—ich muß auf mein Zimmer, stammelte sie, mein Kopf schmerzt so entsetzlich.

Hahn brach in einen Strom von bedauernden Worten aus, aber Rose wurde von Olga unterstützt, welche schnell sagte:

Unser zartes Bräutchen muß Ruhe haben, Baron! die Männer sind so egoistisch, besonders aber verlobte. Kommen Sie Kind, ruhen Sie einige Stunden, das thut so gut.

Und sie führte Rose schnell aus dem Zimmer.

Stärken Sie sich, Kind, flüsterte sie ihr draußen zu, solch' eine Heldenthat muß mit Ruhe belohnt werden. Ich danke Ihnen, daß Sie so tapfer entsagt haben, um meinetwillen—

Rose überkam es plötzlich wie Ekel vor den freundlichen Worten dieser Frau.

Nicht um Ihretwillen entsagte ich, gnädige Frau, entgegnete sie stolz, sondern um meinetwillen! Meine Frauenwürde, mein Stolz geboten es —

Ah—schön, schön, zischte Olga hervor, und aus Stolz griffen Sie natürlich auch sofort nach dem Brautring des Andern—

Ja — denn durch diesen Brautring bin ich ihm verloren! Ich hatte vorher Niemand, der mich schützen konnte — jetzt schützt mein Verlobter Sie vor der ferneren Untreue des Ihrigen.

Rose verbeugte sich leicht und ging die Treppe hinan. Droben, im oberen Corridor begegnete ihr Carola. Das kleine Fräulein trat kühl bei Seite, um Rose vorbeizulassen. Aber Letztere blieb stehen.

Fräulein Van der Lohe — sagte sie blaß werdend, warum begegnen sie mir fremd?

Carola wandte sich ab.

Ich hielt Sie für meine einzige wirkliche Freundin, sagte Rose traurig.

Carola trat plötzlich dicht vor sie hin. Ich wars bis gestern Abend, sagte sie mit scharfem Bilck, aber die Handlungen der künftigen Baronin von Hahn sind mir leider unverständlich geworden und ich war von jeher eine Feindin von Wetterfahnen.

Rose senkte den schönen Kopf tief auf die Brust.

Ich muß Ihre Tadel ertragen, sagte sie leise, indem sie vorüberschritt.

Aber Carola war sofort neben ihr.

Rose sind sie krank? fragte sie, halb besorgt, halb rauh.

Krank? wiederholte Rose, ja ich glaube, ich bin's — sterbenskrank.

Haben Sie Schmerzen?

O, unsagbare Schmerzen — Seelenschmerzen! Es war Alles gut, wenn der Professor mich damals ertrinken ließ, murmelte sie todestraurig.

Carola's Reserve war sofort dahin und ihr gutes Herz behielt die Oberhand. Wenigstens hätte Niemand vermuthet, als sie jetzt mit schwesterlicher Fürsorge Rose zur Ruhe bettete, und ihr den berühmten, universalen Schlaftrunk einflößte, daß sie ihr soeben erst mit den deutlichsten Worten die Freundschaft gekündigt hatte.

Rose hätte übrigens das kleine Fräulein beruhigen können, indem sie ihr den Grund sagte, der sie zur Annahme von Hahn's Hand bewogen, aber es lag nicht in ihrer Natur, mit Fremden ihre inneren Angelegenheiten zu besprechen. Sie gehörte nicht zu den Menschen, die den Grundsatz befolgend, daß getheilter Schmerz halber Schmerz sei, alle Welt zu Vertrauten machen. Das Mitleid der Welt ist ohnehin ein solch fragwürdiger Trost, daß es besser ist, es gar nicht zu begehren und am Besten ist, man bildet sich überhaupt nicht ein, daß man es erweckt, die Täuschung kommt doch früher oder später.

Van der Lohe's Natur glich in dieser Beziehung ganz der Rosens. Auch er betrachtete den Schmerz als etwas allzu Heiliges, um ihn durch Klatschzungen profaniren zu lassen und trug ihn lieber länger allein, als kürzer und mitgetheilt. Kein Mensch ahnte, was in ihm gestorben war, er lebte ja in derselben Weise fort, wie ehedem. Seine Wunde war auf einen Sturz geschoben worden, an den die Damen alle, mit Ausnahme von Olga, glaubten. Auch seine Mutter war vollkommen ruhig.

Es war eine Phantasie Olga's, dachte sie, er hat niemals an die Eckhardt gedacht! er wäre sonst nicht so ruhig!

Freilich, der Frau Commerzienräthin Van der Lohe, geborenen Gräfin von und zum Stahleck, kam es nicht in den Sinn, daß es auch eine Ruhe des Schmerzes geben kann. Wenn jemals ein Hauch jenes vulgären Gefühles, das die Leute „Liebe" nannten, über ihr Herz gegangen war, so hätte sie diesen Hauch sicher zum lauten Schall werden lassend, in die Welt geschickt. Es giebt eben Menschen, die Nichts, absolut Nichts in ihrer Seele bewahren können.

Nur einer sah tiefer, und das war Professor Körner. Er hatte selbstverständlich die Scene im Achteck der Klosterruine haarklein erfahren und tief darüber nachgedacht, aber hier Worte des Trostes sagen, war eine schwere Aufgabe und hieß zum Mindesten Eulen nach Athen tragen. Einem verzweifelten Herzen mit Trostgründen kommen, ist eben so undankbar wie fruchtlos, die einzige Trösterin ist die Zeit—und doch, sie liegen ja einem wahrhaft Theilnehmenden am nächsten.

Der Professor wartete also seine Zeit ab. Er sah, wie John Van der Lohe sein Tagwerk versah, wie er trotz seiner Wunde nach den Eisenwerken ritt und dieselben inspicirte, wie er Theil nahm an der Unterhaltung — o ja, es war alles wie sonst, und doch nicht so. Es wehte wie ein kühler Hauch darüber hin, den freilich kein Unbefangener fühlte.

Auch Rose war wie sonst — nur ihre Blässe sagte, daß sie litt. Herr von Hahn war ganz um sie beflissen, ein Musterbräutigam, meinte Carola spöttisch.

Warum tragen Sie meinen Ring nicht Rose? hatte Hahn sie gefragt.

Und sie war erröthet und hatte abgewandt geantwortet:

Er ist zu groß — und drückt mich!

Sie sagte zum ersten male wissentlich eine Unwahrheit und es fiel ihr nicht auf, als Hahn die ebenso lächerliche als bräutigamhafte, unsinnige Bemerkung machte er würde ihn mit Sammt und Eiderdunen füttern lassen, nämlich den Ring.

Carola, welche dieselbe hörte, stand schnell auf und verließ das Zimmer mit den Worten:

Es wird mir hier zu geistvoll — dergleichen Grandisonerien gehen über meinen Horizont —!

(Fortsetzung folgt.)

Braunschweig.

Hasselfelde. Dr. Cow aus Berlin hat hier eine Station für astronomische Beobachtungen errichtet.

Offleben. Der Weichensteller Richard erhielt beim Rangiren von Bahnwagen so schwere Verletzungen, daß er Tags darauf starb.

Großherzogthum Hessen

Bingen. Das diesjährige Rochusfest war nur schwach besucht, da die Mainzer und Frankfurter, welche in früheren Jahren ein starkes Contingent der Besucher bildeten, nur in geringer Anzahl erschienen waren. Als Grund dafür muß der 80er Binger Wein, der freilich nicht vom besten ist, mit herhalten, zumal es jetzt als Thatsache gilt, daß auf dem diesmaligen Rochusfest mehr Bier denn Wein getrunken worden ist. Dem Rochusfest ist — abgesehen von dem in üblicher Festesstimmung verlaufenen Sedantag — am Sonntag den 4. September die Einweihung der auf dem Rochusberg neuerbauten Schießhalle gefolgt. Bei dieser Gelegenheit bekamen die Binger einen konstümirten Festzug zu sehen und einen vom Musikdirektor Willemsen eigens komponirten Binger Schützenmarsch zu hören.

Friedberg. Die Eisenbahnstrecke Friedberg-Heldenbergen soll, da die Probefahrt günstig ausgefallen ist, schon Mitte Semtember für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden.

Mainz. Das Ministerium soll sich nun auch für das Racke-Michelsche Rhein-Ueberbrückungsprojekt (Ausmündung auf dem linken Ufer nach der Zeughausgasse zu) entschieden haben. An der Zustimmung der Militärbehörde zu diesem Plane wird nicht gezweifelt.

Die Schürze.

Die Redensarten sind ziemlich außer Gebrauch gekommen.... Er hat sich in der Schürze geirrt;—die Schürze, die er geheirathet, is a nit viel werth; — sie hängt ihre Schürze heraus, das heißt, sie möchte gerne einen Schatz. Nur noch auf dem Lande ist die Beurtheilung weiblichen Werthes mit der Schürze im Zusammenhang geblieben.... Das Mädel hat e sauber Schürzel, sagt der Bursch und blickt schmunzelnd auf die Arme, die sich darunter zu verbergen suchen. Aber er hat zugleich Recht, wenn er sagt, die verzierten und verschnörkelten Schürzen mag i nit leide. Sie geben nach altem Herkommen ein Mißtrauensvotum der zukünftigen Hausfrau. Die koketten Schörzchen, auch Schooßläppchen der Liebe oder Wetterfahnen genannt, rathen zur Vorsicht an. Gefährlich sind die Busenschürzen, die deshalb auch bei Schenkmamsellen beliebt sind. Trägt eine Hausfrau solche Schürze, so ist es bei ihr mehr auf den Effekt abgesehen. In den meisten Fällen sind diese Schürzen Eroberungsschürzen, Parlamentärflaggen, die zur Uebergabe der Festungswerke einladen. Wer leicht lebt und liebt, läuft diesen Schürzen nach, hängt sich sogar diesen Schürzen an. Der Ehemann sollte in seinem Hause solchen Schürzen keinen Eingang verschaffen.

Es gibt solide und unsolide Schürzen. Die solide Schürze trägt dem Manne das Glück in kleiner Münze zu.

Als der Hofbauer im Kinzigthale sein Weib nahm, sagte er gleich zu ihr: Margareth! Flatterschürzen darfst Du mir nit in's Haus bringe.

Und sie öffnete stillschweigend ihre schwere Nußbaumkomode.... Siehsch's, Jakob, derbes, handfestes Gespinnst, weiß, blau, blau-weiß.

Hascht ka Liebesfarb derbei?

I denk, Jakob, die Liebesfarb wirst Du mir sein.

Der Hofbauer im Kinzigthale schlug beschämt die Augen nieder.... Das isch a Mädel, sapperlot, dachte erst uf die Schürze brauch i ka Acht zu habe.

Und er bestellte seine Felder und ließ die Schürze daheim, die ihrem eigenen Tagewerke nachging.

Die Frauenfrage—die Schürzenfrage. Wir sehen die Frauen mehr im Ausgehkleide als in der Küchenschürze.

Das ist ein trauriges Zeichen. Der soziale Mißstand unserer Zeit hat die Schürze bitter nöthig. Man schämt sich der Schürze; man bindet sie eilends ab und wirft sie in einen versteckten Winkel, wenn Jemand kommt. Haben das unsere Großmütter gethan? Die Großmütter sind sogar dem Besucher mit dem Kochlöffel entgegengetreten.... Mein Herr, was wünschen Sie?

Entschuldigen Sie, sind Sie die Frau vom Hause?

Ja wohl; mein Herr.

Allen Respekt vor dieser Frau vom Hause, die nicht flüchtig geht, um rasch ein Seidenkleid überzuwerfen und durch die Salonthüre mit graziöser Verbeugung den Herrn zu empfangen.

Die Frauenfrage—die Schürzenfrage. Unsere sozialen Verhältnisse, vom Staatshaushalt an, fordern zur Sparsamkeit auf, und wer Gelegenheit hat, in das Leben der Familien zu blicken, der wird mit Entsetzen bemerken, daß die Sparsamkeit am unrechten Ende, bei den oft nothwendigsten Nahrungsmitteln geübt wird, und zwar lediglich, um nach Außen hin den respektabeln Eindruck zu wahren, um von sich sagen lassen zu können: Wir haben's nicht nöthig, meine Frau kann sich ein Mädchen halten. Man entbehrt, um sich bedienen lassen zu können; man quält sich mit einer unerfahrenen, nicht selten rohen Landpommeranze ab, um nur nicht selbst den Küchenbesen in die Hand nehmen zu müssen. Es ist eine wahre Panik vor jeder untergeordneten Arbeit in das heilige Frauengeschlecht gefahren und während sich die Frauenvereine und Nachweisbureaux vor dem Andrange stellensuchender Gouvernanten, Lehrerinnen, Repräsentantinnen des Haushalts und junger Damen, „zur Stütze der Hausfrau" kaum zu bergen wissen, ringen die Ehemänner die Hände und klagen über die Hilflosigkeit, in die sie durch ihre jungen, in der Praxis unerfahrenen Frauen versetzt worden.

Die Frauenfrage — die Schürzenfrage!

Die Frau kann den Mann von Matten op Stroh bringen, sagt ein altes Hamburger Sprichwort. Wir kämen ein gutes Stück Weges vorwärts in unserem materiellen Wohlstande, der in kleinbürgerlichen Familien so sehr zurückgegangen, wenn die Frau die Schürze, die sie vom Dienstmädchen für vieles Geld und mit problematischem Nutzen tragen läßt, selbst umhängen wollte.

Wir wollten den Mann sehen, der nicht Respekt hätte vor einer solchen Frau, die nach alter guter deutscher Sitte den Segen des Hauses, den Fleiß der Arbeit, die Frucht des Feldes in der eigenen Schürze heimtrüge! O ihr wißt nicht, wie herrlich die Frucht, die selbst gepflanzt und selbst gepflückt worden, schmeckt. Es ist eine Kulturfrage — die Schürzenfrage! Sie hören sich so gerne, die Frauen, die Trägerinnen der Kultur nennen, nur verstehen sie darunter die Würde als Festdamen, als Siegesjungfrauen mit bunten Schärpen, und dazu drängt sich alles weiblich Schöne und eilt hinaus auf die Festplätze, um sich öffentliche Belobungen zu holen, während die Hausstände in Unordnung zurückbleiben oder bezahlten Kreaturen überlassen werden; Kreaturen, die kein Interesse daran haben, ob das Heim des Mannes und der Kinder in allmäligen Zerfall geräth und ob ihm der häusliche Herd verleidet wird.

Wir sind nicht Schuld daran, daß wir die Schürzenfrage zu diesem ernsten Ende führen, aber es ist ein trauriges Lied, das aus Hausständen, die wir gewohnt sind, als gut situirt zu bezeichnen, dringt, das Lied: Wo bleibt unser Geld, unser liebes schönes Geld? Wir wollens im Scherz gesagt haben.... Das drohende Gespenst der sozialen Frage wird sich nicht an die Rockzipfel gewisser Parteien, sondern an die Schürzen unserer Frauen hängen und diese zwingen, mit der Schürze voran, den Männern in den harten Kämpfen zur Hebung des Wohlstandes beizustehen. Darin wird die Schürze dieselbe große symbolische Bedeutung gewinnen, wie die blaue Blouse, das wollene Hemd, die Zipfel- oder Freiheitsmütze vergangener Revolutionen.

Otto Spielberg.

Falsches Rechenexempel.

Richter: Sie sagen, Sie hätten den Diebstahl aus Noth begangen — haben Sie eine starke Familie?

Angeklagter: Ich habe neun lebende Kinder zu ernähren und von denen sind jetzt zwei Mädchen verheirathet!

Richter: Nun, da haben Sie nur noch sieben zu ernähren?

Angeklagter: Ach nein, jetzt hab' ich elf zu füttern!

Schlechte Entschuldigung.

[Ein Bräutigam findet bei seinen Schwiegereltern in spe ein Haar in der Suppe.] — Braut (theils um dem Bräutigam den Appetit nicht zu verderben, theils um zu zeigen, daß sie schon in der Küche thätig war, zärtlich begütigend): Nur ein Haar von mir, nicht von der Köchin, liebster Ludwig!